

Die Gesellschaft pro Petinesca

Autor(en): **Maag, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **1 (1905)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Titelvignette.

Gezeichnet von Rudolf M ü n g e r, Maler.

Unser Bild zeigt zwei mit Ausgrabungen beschäftigte Arbeiter. Mit lebhaftem Interesse betrachten sie das eben zutage geförderte Fundstück, die Bronzegruppe der „**Dea Artio**“. Im Jahre 1832 wurde dieselbe, zugleich mit den Statuetten Jupiters, Junos, Minervas, einer Lokalgöttin mit Namen „*Dea Naria*“ und einem Opferknaben in Muri * bei Bern entdeckt und aufgehoben. Der Name der Gottheit, welcher im Sockel des Weihgeschenkes eingraviert ist, lässt in Verbindung mit der Tiergestalt keinen Zweifel, dass wir es hier mit einer Bären-göttin zu tun haben, welche in gallo-römischer Epoche hierzulande verehrt wurde. Ihre Existenz weist vermutlich in eine keltische Frühzeit hinauf, wo der Bär selbst als Schutzgeist für heilig galt. Vorliegende Zeitschrift, der Geschichte Berns gewidmet, das unter dem Zeichen des Bären gross geworden, konnte nicht sinnvoller als durch diese Vignette M ü n g e r s charakterisiert werden, die daran erinnert, dass lange vor Gründung der Stadt ihr Wappentier hier eine Rolle spielte.

Die Gesellschaft pro Petinesca.

Von Gymnasiallehrer Dr. A l b e r t M a a g in Biel.

Bald werden 7 Jahre verflossen sein, seitdem sich in Biel die Gesellschaft „pro Petinesca“ zum Zwecke der systematischen Erforschung der prähistorischen und römischen Ueberreste des Jensberges bei Biel und seiner Umgebung und im besondern der Aufklärung der Situation des römischen Kastells Petinesca gebildet hat. Die Gesellschaft

* Wir verweisen auf die Artikel von Herrn Dr. **Franz Thormann** in der bei K. J. Wyss erscheinenden Publikation „**Berner Kunstdenkmäler**“, Band I, Lieferung 4, „*Dea Artio, ein gallo-römisches Fundstück von Muri bei Bern, aus dem II. nachchristlichen Jahrhundert*“ und von demselben Verfasser, Band II, Lieferung 3, „*Antiken von Muri im historischen Museum in Bern*“.

stützte sich zunächst auf die Ergebnisse jener Ausgrabungen, welche am Abhang des Jensberges und auf demselben schon vor Jahrzehnten vorgenommen worden sind und deren Bedeutung von Prof. Jahn hervorgehoben worden ist. Auf römische Niederlassungen wiesen nicht nur die gelegentlichen Funde hin, sondern auch die Struktur jenes Mauerwerks, das am südöstlichen Fusse des Jensbergs, in nächster Nähe der Ortschaft Studen, von Buschwerk überragt, an wenig begangener Stätte sichtbar war. Die militärgeschichtliche Bedeutung des Jensberges kennzeichneten die weitausgedehnte, mit gewaltigem Wall und Graben versehene Erdveste, welche als „Knebelburg“ dessen Gipfel krönt, und der 220 Meter lange Wall, der eine Viertelstunde weiter östlich anhebt und quer über die bewaldete Höhe sich hinzieht, der „Römerwall“ im Volksmunde geheissen.

Hier eröffnete die Gesellschaft ihre Tätigkeit. Längs- und Querschnitte zur Feststellung der Bauart, wobei im Innern des Walles zwei zur Verstärkung dienende parallele Trockenmauern aus Tuffstein blossgelegt wurden, sowie der gänzliche Mangel irgend eines römischen Fundstückes erwiesen den keltischen Ursprung des angeblichen „Römerwalles“. An diese Arbeiten schlossen sich die ersten Ausgrabungen bei dem erwähnten römischen Mauerwerk an, und diese führten zur Blosslegung des römischen Eingangstores, sowie der Strassenzufahrt und einiger das Tor umgebender Räume. Zum Zwecke der Erhaltung wurde das Tor restauriert. Die ausserordentliche Stärke der Tormauern lässt die Bedeutung dieser Anlage als eine nicht nur für provisorische, vorübergehende Verwendung, sondern für die Dauer bestimmte Befestigung deutlich erkennen. Seit dem Frühling 1900 wurden die Ausgrabungen bergwärts vom Tore, d. h. auf der zwischen diesem und dem Abhange des Jensbergs befindlichen Matte fortgesetzt, wobei eine mächtige, unmittelbar an den Jensberg sich lehrende, von Sickerröhren durchbrochene Mauer und ein Tuffsteintunnel aufgedeckt wurden; davor befanden sich mehrere, zum Teil mit Zement verputzte Wasserreservoirs, die Baderäumen gedient haben dürften. Eine Reihe von Funden traten bei diesen Arbeiten zutage, Kaiser Münzen, Fragmente ornamentierter Gefässe, Bronzegegenstände aller Art, usf.

Durch die weiteren Grabungen nordöstlich vom Tore wurden die Fundamente eines langgestreckten Raumes gefunden, dessen Inneres Bruchstücke eiserner Geräte in grosser Anzahl enthielt. Gleichzeitig

wurden Nachforschungen südlich vom Tore vorgenommen, wobei in bedeutende Tiefe reichende, eingestürzte Mauern blossgelegt wurden; ob diese noch einen grossen Klotz darstellenden Mauerreste als Brückenpfeiler dienten oder als südöstlicher Winkel eines dem Tore vorgelegerten Raumes, liess sich nicht mehr feststellen; jedenfalls aber lieferte die in nächster Nähe von Herrn Dr. von Fellenberg festgestellte Bank von Aarekies in Verbindung mit der Tiefe der Mauern den Beweis, dass ein Arm der Aare unmittelbar vor Petinesca vorbeifloss. Das seltsamste Ergebnis war den Arbeiten im Jahre 1901 vorbehalten. Es wurden zu künstlicher Wassergewinnung gegrabene unterirdische Gänge entdeckt, welche mit dem erwähnten Tunnel und den Wasserreservoirs direkt verbunden sind und ins Innere des Berges führen; sie wurden restauriert und dienen noch heute dem Wasserlaufe. Die oben erwähnten Entdeckungen haben somit erwiesen, dass die römische Militärstation Petinesca einer rationell angelegten Wasserversorgung sich erfreute; deren Vorhandensein zeugt also ebenfalls wieder für die Wichtigkeit, welche die Gründer der dortigen Ansiedlung dem Platze zugeschrieben haben. Die späteren Arbeiten galten dem Areal westlich und östlich vom römischen Tore; mehrere Meter tief eingegraben, fand sich auf der Westseite dickes hohes Mauerwerk, welches Kammern umschlossen zu haben scheint. Auf der zwischen dem Tore und der Wasseranlage gelegenen Terrasse wurden zahlreiche Mauerzüge festgestellt, deren Inneres infolge der Entdeckung mehrerer Hypokauste, sowie durch die Auffindung ornamentierter Gefässe aus terra sigillata als Wohnungsareal bezeichnet werden darf.

Die im Herbst 1904 abgeschlossenen Arbeiten unserer Gesellschaft führten nördlich von dieser Terrasse zur Entdeckung eines ganzen Systems von Mauerzügen, die teils sehr gut erhalten, teils auch nur in den Fundamenten nachweisbar waren und kleinere oder grössere Räume umschlossen. Diese alle waren von einer gewaltigen Schicht Bauschutt, von Bruchstücken römischer Ziegel usf. bedeckt; ein vertikaler Schnitt führte in diesen Räumen auf einen Betonboden; über diesem lagerte eine Aschen- und Kohlschicht, und diese hinwiederum barg die gewöhnlich wiederkehrenden Funde mit Einschluss römischer Münzen aus der Kaiserzeit. In diesem Komplex sind zwei grössere Gebäudeanlagen besonders erwähnenswert, weil sich nicht nur in beiden die Feuerungsstellen vorfanden, sondern auch dem einen Gebäude, nach fünf vorspringenden viereckigen Pfeilern zu schliessen, auf der

Sonnseite eine Art Vorhalle (Porticus) angegliedert war und überdies bescheidene Spuren geschliffener Marmorplatten auf die Eleganz der häuslichen Einrichtung zu schliessen gestatten. Besonderes Interesse bot eine wohl erhaltene Ofenanlage mit einem anstossenden Plattenboden; ein auf seiner ursprünglichen Basis ruhender Mühlstein von Granit liess leicht den Backofen erkennen; daneben wurden auch etliche eiserne Werkzeuge gefunden, z. B. ein Messer. Da wir hier römischer Funde gedenken, so sei auch ein besonders merkwürdiger Fund genannt, der einer neuen Kiesgrube am Abhang des Jensberges in nächster Nähe des Tores enthoben wurde, ein vollständig erhaltenes, dekoriertes Gefäss mit Asche, das durch einen Ziegel gedeckt war (Leichenurne).

Das wichtigste Ergebnis der jüngsten Arbeiten ist der Nachweis der mehrere Meter breiten, fest betonierten und beschotterten Strasse, die an jenen Gebäuden vorbei, auf beiden Seiten von Mauerzügen umgeben, sich in der Richtung nach dem Dorfe Studen hinzieht. Dieser Nachweis bestimmt mithin auch die Richtung, in der wir weitere bedeutsame Ueberreste baulicher Anlagen werden zu suchen haben. Obwohl eine Deutung des bis jetzt durchforschten Ausgrabungsareals an Hand der bisherigen Arbeitsergebnisse auch heute noch nicht möglich erscheint, so bestätigen sie immerhin die Wichtigkeit des römischen Kastells und beweisen zugleich die Unhaltbarkeit der Annahme, dass es von seinen Verteidigern plötzlich verlassen worden. Genauere Aufschlüsse über die Zeit dieser Bewegung, wie auch über die Natur und den Umfang der ganzen Anlage werden wohl die weiteren Forschungen — zuletzt solche auf dem sog. „Gumpboden“, auf der Höhe des Jensberges — ermöglichen. Diese Forschungen gedenkt die Gesellschaft pro Petinesca unter der Aegide der Gesellschaft für Erhaltung schweizerischer Kunstdenkmäler, deren unsere bisherige Tätigkeit sich erfreute, in diesem Jahre zu eröffnen, in der Hoffnung, dass ihr auch die finanzielle Unterstützung von seiten des Bundes wie auch der bernischen Regierung, der sie bis dahin subventionierenden Korporationen und der Gesellschaftsmitglieder werde erhalten bleiben.
